

Transkript

6 Medienkompetenz: Prüfungsvorbereitung C1-ÖIF-Test: Hören, Aufgabe 1

Abschnitt 1

Unsicherheit, Wut und Zukunftsangst bieten einen perfekten Nährboden für Gerüchte. Kein Wunder, dass sich Falschmeldungen über SARS-Covid-2 in der Pandemie so schnell verbreiteten wie das Virus selbst. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat für die schnelle Ausbreitung von Falsch- und Desinformation zum Virus über soziale Netzwerke sogar einen eigenen Begriff gefunden: "Infodemie". Diese stiftet Misstrauen in der Bevölkerung und macht damit die Bekämpfung des Coronavirus noch schwieriger. Tatsächlich fällt es selbst kritischen Betrachterinnen und Betrachtern nicht immer leicht, Wahres von Falschem zu unterscheiden – denn die Flut an Nachrichten steigt ständig, ebenso die Anzahl potenzieller Informationsquellen. Gerade in diesen unsicheren Zeiten ist das Wissen um den richtigen Umgang mit Medien und Information also wichtiger denn je.

Die moderne Medienlandschaft bietet nie dagewesene Chancen, etwa was den Zugang zu Informationen und die Möglichkeit, frei seine Meinung zu äußern, angeht – aber auch viele Risiken. Um die Vorteile optimal nutzen zu können und um die Nachteile möglichst gering zu halten, braucht es einen bewussten und reflektierten Umgang mit Medien und ihrem Angebot. Medienkompetenz ist also eine Schlüsselqualifikation, die uns im Alltag Orientierung gibt und uns hilft, bessere Entscheidungen zu treffen. Wir alle brauchen sie, wenn wir an der Informationsgesellschaft teilnehmen wollen. Die Jugend für diese Herausforderungen fit zu machen, ist auch eine wesentliche Aufgabe unseres Bildungssystems.

Abschnitt 2

Iris Rauskala ist Leiterin der Präsidialsektion im Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung. Für sie ist Medienkompetenz eine Schlüsselqualifikation, die auch Lehrende vor große Herausforderungen stellt: „Die Medienbildung zählt – ebenso wie etwa die politische Bildung, die Umwelt- oder Finanzerziehung – zu den Unterrichtsprinzipien. Das heißt, dass sie unabhängig vom Unterrichtsfach von allen Pädagoginnen und Pädagogen berücksichtigt werden soll. Gerade bei der Medienerziehung geht es ja darum, den Schülerinnen und Schülern eine Multiperspektivität zu eröffnen. Sie sollen verschiedene Aspekte des Themas aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachten und kombinieren können. Bisher sind die Prinzipien je nach Neigung der Lehrkraft mehr oder weniger berücksichtigt worden. Das soll sich mit der Generation der neuen Lehrpläne, die auf Kompetenzen fokussieren, ändern: Da es nun konkrete Anhaltspunkte dafür gibt, wie man die Unterrichtsprinzipien einbinden kann, werden sie verbindlicher im Unterricht verankert. Seit dem Schuljahr 2018/19 absolvieren die Schülerinnen und Schüler in der Sekundarstufe I außerdem die verbindliche Übung Digitale Grundbildung, die ihnen den Umgang mit Standardanwendungen, Coding und Algorithmen, digitalen Medien und Daten, aber auch die gesellschaftlichen Aspekte von Medienwandel und Digitalisierung näherbringen soll.“

Vorgesehen sind zwei bis vier Wochenstunden innerhalb von vier Jahren, wobei die Schulen selbst entscheiden, ob sie Stunden extra vergeben oder die Übung in andere Fächer integrieren. Die Jugendlichen sollen also in der Schule lernen, wie sie unterschiedliche Medien bedienen und sich mit ihrer Hilfe kreativ ausdrücken können. Doch auch die kritische Auseinandersetzung mit Medien und ihren Mechanismen darf laut Rauskala nicht zu kurz kommen: „Der sichere Umgang mit Medien ist wichtig für die heutige Jugend, die mit Social Media und Influencern aufwächst. Denn die beherrschen ihr Handwerk perfekt und wissen, wie sie junge Menschen beeinflussen können. Schülerinnen und Schüler müssen sich zudem der Gefahren und Mechanismen von Hatespeech und

Cybermobbing bewusst sein, aber auch den rechtlichen Rahmen kennen, wenn es etwa um Persönlichkeitsrechte oder Urheberrechte geht. So können sie Fallen aus dem Weg gehen, aber auch eigene Grenzüberschreitungen vermeiden. Außerdem muss die breite Medienvielfalt im Rahmen von zeitgemäßen Unterrichtsmethoden Einsatz finden. An den Pädagogischen Hochschulen ist daher vieles in Bewegung.“

Abschnitt 3

Ob und wie stark Schülerinnen und Schüler im Unterricht tatsächlich eine Medienbildung erhalten, hängt nicht zuletzt enorm vom Standort und vom persönlichen Einsatz der Lehrkräfte ab, so Christian Swertz, Professor für Medienpädagogik am Institut für Bildungswissenschaft der Universität Wien. „Unsere Analysen haben gezeigt: Wenn die Kolleginnen und Kollegen sich entschließen, das Fach tatsächlich zu unterrichten und sich die Zeit nehmen, sich abzusprechen, dann funktioniert das gut. Gelegentlich fehlt es aber an Ambitionen, neues Material zu erarbeiten. Dann heißt es: ‚Du kennst dich ein bisschen mit Computern aus, übernimm doch du das.‘“

Mangels Ausbildung würden die Lehrerinnen und Lehrer laut Swertz oft selbst nicht genau wissen, was sie da eigentlich unterrichten sollen: „Zwar gibt es an allen Hochschulen Medienzentren, die von den angehenden Pädagoginnen und Pädagogen genutzt werden können. Doch um das Thema fundiert aufbereiten zu können, braucht es auch akademisches Know-how. Solange es keine einschlägige Ausbildung gibt, ist Eigeninitiative gefragt.“

Sein Tipp: Lehrende sollten Weiterbildungsangebote nutzen und eine Einführung in die Medienkompetenz lesen, um sich Material für den Unterricht zu suchen. Und auch die Lektüre der von ihm verfassten Präambel des Lehrplans biete viele Anregungen. Swertz empfiehlt auch eine handlungsorientierte Medienpädagogik und Medienproduktion im Unterricht: „Ob bei der Herstellung einer Schulzeitung, einer Website, eines Films, beim Programmieren eines Computerspiels – oder bei der Gestaltung einer Falschmeldung: Wer selbst Fake News machen kann, hat deren Mechanismen durchschaut und geht aufmerksamer durch die Welt.“

Abschnitt 4

Häufig fließt das Thema Medienkompetenz in den Deutschunterricht ein. So etwa bei Michael Fessler, Deutschlehrer am BRG Pichelmayergasse in Wien. Er sieht sich in der Pflicht, die Schülerinnen und Schüler fit für den Umgang mit verschiedenen Medien zu machen. Das Thema interessiert Fessler persönlich – für ihn eine wichtige Grundlage: „Ich bin ein Mensch, der sich auch privat viel mit Medien aller Art beschäftigt. Ich zähle aber auch zu den Jüngeren im Lehrerzimmer. Für viele Unterrichtende spielen Medien im persönlichen Umfeld keine große Rolle, dann kommt Medienbildung meist auch im Unterricht zu kurz. Ein eigenes Fach wäre wünschenswert, ebenso eine intensivere Abstimmung mit den Kolleginnen und Kollegen.“

Wie Medienkompetenz Eingang in den Unterricht findet, hänge seiner Meinung nach aber auch von der Berufsauffassung ab: „Die moderne Pädagogik sieht die Lehrerinnen und Lehrer nicht mehr als reine Vermittler. Vielmehr sind wir auch Lernende und können daran wachsen, wenn wir uns auf die Perspektive der Schülerinnen und Schüler einlassen. Der Medienkonsum von Jugendlichen unterscheidet sich wesentlich von dem der Erwachsenen. Diesen Differenzen müssten Lehrende offen begegnen: Welche Medien nutzen die Schülerinnen und Schüler? Welchen Zugang haben sie zu unterschiedlichen Themen? Und wo finden sich Überschneidungen, die gemeinsam betrachtet werden können? Wer

das Interesse der Kinder und Jugendlichen wecken möchte, muss an ihre Lebenswelt andocken.“

Derzeit beschäftigt sich Fessler mit seinen Schülerinnen und Schülern zum Beispiel mit Corona-Mythen und Verschwörungstheorien. „Die Schülerinnen und Schüler erzählen, welche Informationen sie woher beziehen, und wir schauen uns gemeinsam an, was davon stimmen kann. Dabei gilt es, weniger zu werten als mehr zuzuhören.“

Er analysiert mit seinen Schülerinnen und Schülern Video- und Audiobeiträge in unterschiedlichen Medien oder lässt sie selbst Verschwörungstheorien basteln – eine lustige, aber auch lehrrei-

che Aufgabe: „Das Interesse der Schülerinnen und Schüler ist groß, besonders dann, wenn sie sich selbst aktiv und kreativ mit dem Thema auseinandersetzen dürfen. Gerade in sozial durchmischten Klassen können sie dabei auch viel voneinander lernen.“

Das Werkzeug dafür finden Lehrende im Internet: Auf der Website mediamannual.at bietet das Bildungsministerium Anregungen für den Unterricht und hält einen großen Fundus an Materialien bereit. Auch darüber hinaus setzt das Bildungsministerium Maßnahmen, um das Thema ins öffentliche Bewusstsein zu rücken – etwa mit dem „media literacy award“, der vorbildliche Projekte vor den Vorhang holt, oder mit der „Woche der Medienkompetenz“.